150.

CHRISTIANORUM AGRICOLARUM IDEA,

Abriß und Muster der Christen/
als geistlicher Ackerleute/
im
1. Außsäen/
2. Wachsthum/ und
3. Erndten.
Auß
PSALM. CXXVI, v. 5. & 6.
Erkläret bey
Der Erbarn/ Viel-Ehr- und Tugendreichen

Frauen Marien/

Deß Ehrenvesten und Ehrenwolgeachten
Herrn JOHANN-HEINRICH Reinhardts/
fürnehmen Jubilirers und Gold-Arbeiters allhier
lieben Hausfrauen Christlichem und volck-
reichem Begräbnüß am
XIV. Augusti 1656.
von
JOHANN-BENEDICTO CARPZOV,
H. Schrifft Doctore, Professore Publ. und Prediger
bey der Kirchen zu S. Thomas.

Leipzig/ Gedruckt durch Quirin Bauchen.

Hist. Sax. D
268, 75
II. (1912). 203.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id363245529/2
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

I. N. J. A.

Vorbereitung.

BEy dieser Erndtezeit / Ihr meine Lieben / hat auch ihre Erndtezeit gehalten unsere im HErrn verstorbene Mitschwester / die Erbare und Ehrntugendreiche Frawe Maria / Geborne Cramerin: Deß Ehrenvesten und Ehrenwolgeachten Herrn Johann Heinrich Reinhards / fürnehmen Jubilierers und Gold-Arbeiters allhier geliebte Haus-Ehre / der wir itzo das Geleite zu ihrem Ruhebettlein gegeben. Denn ob sie schon nicht Weitzen / Korn / Gersten / Haber und dergleichen außgesäet hat / wie Ackerleute thun / drauſſen auff dem Acker Hand anlegen müssen / hat sie doch / als eine Christin / auch ihren Samen zum öfftern / und zwar nicht ohne Thränen / außgesäet / so sie aber itzo mit voller Erndte einsammlet / worauff sie sich langst gefreuet / und noch bey guter Zeit mit eigener Hand ein solch Sprüchlein auffgezeichnet / darinnen die Summa solcher Erndte enthalten ist / und von dem Heiligen Geist durch Davids Hand auffgezeichnet worden / indem

Psalm CXXVI, 5. 6.

Wird also in Teutscher Sprache lautet:

Die mit Thränen säen / werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen / und tragen edlen Samen / und kommen mit Freuden / und bringen ihre Garben.

Eingang.

Wo dirs sauer wird in deiner Nahrung und Ackerbaw / das laß dich nicht verdriessen / denn Gott hats so geschaffen / vermahnet Syrach in VII. Cap v. 6 seines Hausbuchs. Gibt damit eine feine Haus-Regel / wie sich die Leute sollen drein schicken / wenn sie Mühe und Arbeit bey ihrem Berufe fühlen und empfinden. Ackerwerck ist eine Arbeit / so schon im Paradis verordnet worden / allermassen Gott dem ersten Menschen Adam den Garten Eden eingeräumet / und ihn darein gesetzet hatte / daß er ihn bauete / wie davon zu lesen ist in dem II. Cap deß I. Buchs Mosis v 15. Die Mühe und Arbeit aber ist hernach allererst

erst darzu kommen. Denn nach dem die Sünde ist in die Welt kommen / ist auch die Mühe mit gefolget und zur Arbeit kommen / Kraft deß Sententz und Urtheils: **Im Schwe ß deines Angesichts solt du dein Brod essen**/ im 3 Cap deß 1. Buchs Mosis. Drum̃ sagt Syrach: Wenn dirs sauer wird/ ꝛc. μὴ μισησῃς ἐπίπονον ἔργασ αν καὶ γεωργίαν lautets in der Griechischen Sprache: Ne oderis laboriosum opus & agriculturam, **Habe keine Unlust und Ungefallen daran / fasse nicht einen Haß dargegen**; und nennets ἐπίπονον ἐργασίαν καὶ γεωργίαν, eine **überhäufte / uberlegte / auffgebürrete** und **sehr grosse** Arbeit. In agricultura, sagt *Chrysostomus* über das VI. Cap. Galat. qui seminat, multùm lusti net laborist um squalore, cum pulvere, cum magn. molestia, cum quæ multa colluctans miseriâ: Ein Ackermann / der säet und erndtet / muß viel Arbeit außstehen / und hat allerley Unlust dabey. Wie dem allen aber / so haben sich je und allewege auch Leute gefunden so Lust zu dem Ackerbaw gehabt. Ich wil nicht sagen von Noah und Isaac welche ihre Lust an **pflantzen** und **säen** gehabt: auch **grosse Leute / Könige / haben** sich nicht solche Arbeit verdriessen lassen noch sich selber geschämet. Uzias / König in Juda / hatte seine **Ackerleute** und **Weingärtner** in den **Bergen** und an Carmel / denn er hatte Lust zum Ackerwerck / stehet 2. Chron. XXVI, 20. Von Cyro melden beyde

Xe-

Xenophon und Cicero, daß er mit eigenen Händen Bäume gepflantzet habe: Plinius in seinem VIII. Buch Cap. 3. schreibt von den Käysern: Ipsorum manibus Imperatorum colebantur agri, &c. Item: de Cultura agri præcipere, principale fuit, siquidem & Reges fecere, &c. Denn ob es schon ein sauer Wesen umb den Ackerbaw ist: so haben doch diese Leute wol verstanden / daß es ein rechtes gesegnetes Wesen sey; wie es auch in der Warheit die beste Nahrung ist / also / daß ein Ackermann mit viel ruhigerm Gewissen bey seinem Ackerbaw leben kan / als ein Kramer / Kauffmann oder Handelsmann / von denen Syrach saget: Ein Kauffmann kan sich schwerlich hüten für Vnrecht / und ein Krämer für Sünden. Denn umb Guts willen thun viel Vnrecht / und die reich werden wollen / wenden die Augen ab: Wie ein Nagel in der Mauren zwischen zweyen Steinen stickt / also stecket auch Sünde zwischen Käuffer und Verkäuffer. Hält er sich nicht mit Fleiß in der Furcht deß HErrn / so wird sein Haus bald zerstöret werden / Cap. XXV. 37. Ein Kramer und Handelsmann wil sich offt selbst versorgen / und nimmet / wo er es nicht allemal nehmen solte: Ein Ackermann aber lässt sich begnügen / und nimt nicht was er wil / sondern was ihm Gott gibt und wachsen lässt: Es stehet auch nicht

in

in seinem Willen / wie hoch er es geben wil oder nicht / sondern der Marckt muß es ihn lehren / und er muß es nehmen / wie es der Marck gibt. Wenn es nun einem so sauer wird bey dem ἐπιπόνῳ ἐργασίᾳ, bey der grossen und überhäufften Arbeit so wol er sichs nicht lassen sauer werden / μὴ μισήσις; μισεῖν heisst nicht nur schlechter Ding etwas nicht achten / sondern auch es verachten / einen Abscheu dafür haben / einen Widerwillen darüber schöpffen. Das soll nicht seyn / sagt Syrach / du sollst für deiner Arbeit nicht ein Abscheu und Grauen haben / oder gar sie ligen und Hände und Füsse sincken lassen / sondern auff Gottes Ordnung sehen / und dem nachkommen / was er verordnet und aufgelegt hat.

Wie nun solches besonders eine feine Haus-Regel ist: Also ist es auch in gemein eine schöne Christen-Regel bey unserm Christenthum und geistlichen Ackerbaw / darinn einem jeden gezeiget wird / was er darbey thun und wie er sich bezeigen soll. Wir alle sind nicht nur Gottes Ackerwerck und Gottes Gebäw / wie Paulus bezeuget 1 Cor. III, 9. und Christus in unterschiedenen Parabolen solches anführet / Matth. XIII. Luc. IIX. Joh. XV. &c. Sondern wir selbst sind auch γεωργοὶ, wie der Vater ein γεωργὸς ist / ein Weingärtner / nach Außpruch deß HErrn Joh. XV, 1. Wir sind Arbeiter in seinem Weinberge /

berge / darzu Er uns gedinget / Matth. XX. Wie Er stets an uns arbeitet / also wil Er / daß auch wir stets durch seine Kraft und Gnade das unser thun sollen / nicht nur nach denen **Ständen** / so Er insonderheit nach seinem Gefallen unter die Leute außtheilet: **Prediger** müssen es ihnen lassen sauer werden / und sich als **rechtschaffene** und **unsträffliche Arbeiter** erweisen / 2. Tim. II, 15. **Obrigkeit** muß es ihr lassen sauer werden / und sich als eine **Dienerin GOttes** / eine **Rächerin zur Straffe über den** / **der Böses thut** / finden lassen / Rom. XIII, 5. Im Hause müssen **Vater** und **Mutter** in steter Arbeit seyn / ihre **Kinder aufziehen in der Furcht und Vermahnung zu dem HERRN** / Eph. IV, 4. Sondern auch in **gemein** als **Christen** / weß Standes sie sind / haben das ihrige zu verrichten. Denn das Christenthum ist auch eine Arbeit. Es ist nicht so ein schlecht Ding umb das **Christenthum** / wie ihrer viel ihnen einbilden / sondern es ist auff **Arbeit** damit angesehen. In einem jeden muß der **Glaube durch die Liebe thätig seyn** / Gal. V, 6. Allen Fleiß sollen wir anwenden / und darreichen im Glauben Tugend / und in der Tugend Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit Mäßigkeit / und in der Mäßigkeit Gedult / und in der Gedult Gottseligkeit /

keit / und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe / uñ in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe: Denn wo solches reichlich bey uns ist / wirds uns nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkäntnüß unsers HErrn Jesu Christi / in der II. Epist. Petri I. v. 5. 6. 7. 8. Weil nicht alle / die da sagen / HERR / HERR / in das Himmelreich kommen / sondern die den Willen deß Vaters im Himmel thun / Matth. VII, 21. Zu dieser Arbeit müssen wir uns unverdrossen finden lassen und nicht ablassen / wenn es uns schon sauer wird. Das Christenthumb / wie gesagt / ist eine Arbeit / und mangelt auch an denen nicht / die es einem dabey sauer machen. Aber da müssen wir die Hand nicht an Pflug legen / und darnach zurück sehen / wollen wir geschickt seyn zum Reich Gottes / Luc. IX, 62. nicht wie Demas nur anfangen aber hernach die Welt lieb gewinnen / 2. Tim. IV. die Hitze / so uns begegnet / nicht lassen befrembden / als widerführe uns etwas seltzams / 1. Pet. IV, 12 Sondern laufen durch Gedult in den Kampff / der uns verordnet ist / Ebr. XII, 2 und weil wir Zeit haben / Gutes thun / und nicht müde werden / Gal. VI, 10 in allen Dingen uns beweisen als die Diener Gottes / 2. Corinth. VI, 4. biß auff die Zukunfft deß

HErrn geduldig seyn. Wie ein Ackermann wartet auff die köstliche Frucht der Erden/ und ist geduldig darüber/ biß er empfahe den Morgen-Regen und Abend-Regen **Seyd ihr auch geduldig/ und stärcket eure Hertzen/ denn die Zukunfft deß HErrn ist nahe/** vermahnet S. Jacob Cap. V, 7. 8. Derowegen wie ein Ackermann ihm es nicht lässet verdriessen/ wenn es ihm sauer wird bey seinem Ackerwerck/ sondern er siehet auff die **künfftige Erndte**/ und gedencket/ wie alle seine Traurigkeit und Arbeit alsdenn in Freude und Segen soll verkehret werden: Also ob schon wir bey unserer Thränensaat manche Anfechtung und Widerwertigkeit erfahren/ sollen wir uns doch nicht daran ärgern/ sondern allezeit sehen auff die **künfftige Freuden-Erndte**/ die folgen wird/ da wir auch mit Freuden kommen und unsere Garben bringen werden.

Und das ist der **Trost** gewesen **unserer im HERRN verstorbenen Mitschwester.** Ob wol auch sie manche Thränen-Saat hier gehalten/ und ohne Thränen bey Ihr allhier nicht abgangen/ hat Sie doch in Gedult auff die fröliche Erndte gesehen/ so folgen würde/ darumb auch verlesenen Text/ so von solchem Argument handelt/ bey der letzten Ehre/ so in diesem Leben ihr von uns bezeuget wird/ zu erklären sie begehret/ und mit eignen Händen darzu auffgezeichnet: welchem Begehren wir auch nachkommen/ und auß verlesenem Text kürtzlich miteinander betrachten wollen: Christia-

norum

norum Agricolarum Ideam & Effigiem; Einen Abriß und Muster der Christen / als geistlicher Ackerleute /

I. Im Außsäen / da sie mit Thränen und Weinen säen:

II. In deß Außgesäeten Wachsthum / da sie edlen Samen tragen:

III. In der darauff-folgenden Erndte / da sie mit Freuden kommen / und ihre Garben bringen.

Gott gebe zur Abhandlung seines H. Geistes Krafft und Stärcke / daß es dem Betrübten zu kräfftigen Trost und uns allen zur heilsamen seligen Aufferbauung außschlage umb Christi willen. Amen!

Abhandlung.

DJe mit Thränen säen / werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen / und tragen edlen Samen / und kommen mit Freuden / und bringen ihre Garben. Kein Zweiffel ist / daß David dem Buchstaben nach von der

Außführung der Kinder Israel auß der Babylonischen Gefängnüß in diesem Text geweissaget hat/ darinnen Gott denen Israeliten ein Hartes erzeiget/ und ihnen einen solchen Trunck gegeben/ daß sie darvon taumelten/ Psal. LX, 4. Darumb ließ Er sie in solchem Spruche trösten/ und ihnen ankündigen/ daß sie bald wieder solten auß solcher Gefängnüß erlöset und außgeführet werden: Es kan aber auch nicht geleugnet werden/ daß/ wie der Israeliten Gefängnüß so wol als die erfolgte Erlösung ein Vorbild gewesen deß allgemeinen Zustands der Gläubigen: Also auch in diesem Text zugleich auff die Christen in gemein ein Absehen geführet worden/ wie auch deren Zustand, den sie hier alle erfahren müssen/ und daß demnach auch alle Christen unter dem Abriß und Bilde der Ackerleute hier angeführet werden/

I. Im Außsäen.

Die mit Thränen säen/ it. Sie gehen hin und weinen/ stehet im Text. Ein Ackermann hat seinen Samen. Es gieng ein Säeman auß/ zu säen seinen Samen/ sagte der HErr Christus Luc. VIII, 5. Frühe säe deinen Samen/ erinnert der weise Prediger Cap. XI, 6. Isaac säete in dem Lande/ stehet Gen. XXVI, 12. und so fort. Christen sind auch Ackerleute. Was haben sie aber vor Samen/

men / den sie außsäen? In heiliger Schrifft hören wir von mancherley Samen. Im Büchlein Job cap. IV. v. 8. sagt Eliphas von Theman: Er hätte wol gesehen / die da Mühe pflügeten / und Unglück säeten / und erndten sie auch ein. Hoseas ermahnet Cap. X, 12. Säet Gerechtigkeit / und erndtet Liebe / und pflüget anders / weil es zeit ist den HERRN zu suchen / biß daß Er komme / und regne über euch Gerechtigkeit. Paulus erinnert seine Galater Gal. VI, 8. daß sie auff den Geist säen solten / so würden sie von dem Geist das ewige Leben erndten. In unserm Text hören wir auch auch von einer besonderen Art eines Samens / so da heisset Thränen und Weinen. Die mit Thränen säen / ꝛc. Sie gehen hin und weinen. Was Thränen / was Weinen sey haben wir am vergangenen Sonntag gesehen und gehöret an unserem HErrn Christo / da Er geweinet und milde Thränen vergossen über die grosse und schöne Stadt Jerusalem / Luc. XIX, 41 daran muß es auch seinen Christen nicht mangeln. Ihr werdet weinen und heulen / sagt Christus Joh. XVI, 20. Wie dem allen aber / so ist es doch / besage unsers Textes / nichts anders als ein Same / den sie bey ihrem Christenthumb außsäen müssen / wormit der Christen Thränen und Weinen verglichen wird / (1) propter necessitatem, wegen der Nohtwendigkeit

digkeit. Ein Säemann muß seinen Samen nohtwendig haben / daß er kan den Acker damit besäen. Er muß ihn nicht auff dem Boden ligen lassen / sondern ihn in die Erde streuen / wenn er zu seiner Zeit wil seine Erndte halten; So man seiner schonen wolte / und ihn auff dem Boden behalten / würde man zur Erndtezeit nichts zu erndten haben. Denn GOtt hat selbst ein solches Decret gemacht / daß / **so lange Himmel und Erden stehet / nicht sol aufhören Samen und Erndte / Frost und Hitze / Sommer und Winter / Tag und Nacht** / Gen. VIII, 22. Also müssen auch Christen hier in dieser Welt nohtwendig ihre Thränen haben und außsäen. Gott hats also von Ewigkeit **geordnet / welche Er zuvor versehen hat / die hat Er auch verordnet / daß sie gleich seyn solte dem Ebenbilde seines Sohnes** / Rom. VIII, 29. **Der Gerechte muß viel leiden** / Psalm. XXXIV, 20. **Weil du GOtt lieb warest / so musts so seyn / ohne Anfechtung mustest du nicht bleiben / auf daß du bewähret würdest** / sagte der Engel zu dem alten Tobia / im Büchlein Tobiæ am XII, 13. **Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich GOttes eingehen** / bezeugeten die Apostel denen Jüngern Act. XIV, 22. und **alle / die Gottselig leben wollen in Christo JEsu / müssen Verfolgung leiden** / 2. Tim. III, 12. Wie nun niemand sich ärgert / wenn

er

er sieht/ wie der Ackermann seinen Samen dahin würfet/ sondern gedencket/ es muß also seyn: Also soll auch niemand ihm es befrembden lassen/ wenn entweder er selbst Thränen säet/ oder sehen muß/ wie andere eine Ehränen-Saat verrichten. Wenn ein junger Bauer siehet/ daß der Vater den Samen nimbt/ und streuet ihn auff den Acker/ solte er wol sagen/ was machstu? Was soll der Samen in der Erden machen? Schicke ihn in die Mühle/ laß Mehl da auß machen/ Brod davon backen/ oder ja du ihn geniessen: Aber das wäre Unerfahrenheit und Kindheit. Also ist kein Zweiffel/ daß vielen befrembdlich für kompt/ wenn sie bey ihrem Christenthum sollen da ihre Gesundheit/ Weib Kind/ Leib/ Leben/ Haab und Güter in die Schantze schlahen/ und auffsetzen/ Wetter und Sturmwinden gleichsam anheim geben und dahin stellen: Allein also muß es seyn/ wie gehöret. Der Samen muß außgestreuet werden: **Ihr wisset/ daß wir darzu gesetzet sind/ und da wir bey euch waren/ sagten wir es euch zuvor/ wir würden Trübsal haben müssen/** schreibt der Apostel an die Thessalonicher 1. Thess III, 4. **Abraham** säete mit Thränen/ und **weinete** über seine Sara/ Gen. XXIII, 2. **Jacob weinete** über seinen Joseph/ Gen XXXVII, 35. **David weinete** und heulete über seinen Sohn Absolon/ 2. Sam. XVIII. Die Wittib zu Nain **weinete** über ihren Sohn/ Luc VII, 13. Maria und Martha **weineten** über ihren Bruder La-

Lazarum/ Joh. XI. Und also gehets fort daher. **Da hat Lachen seine Zeit/ Weinen hat auch seine Zeit/** Pred Salomo Cap III, 4. Und **Christen müssen nicht aufhören rohte Augen und weisse Zähren zu haben/** wie Herr **Lutherus** über das 49 Cap. deß I. Buchs Mosis commentiret/ da von dem HErrn Messia stehet/ daß seine Augen röhtlicher denn Wein/ und seine Zähne weisser denn Milch.

Mit Samen werden die Thränen und das Weinen der Christen verglichen (2) propter varietatem, umb der **Menge** willen/ und weil ihrer so **viel** und **mancherley** seynd. Wenn ein Säemann wil seinen Acker besäen/ so streuet er nicht etwan ein oder etliche Körnlein auß/ sondern viel tausend Körner werden in die Erde gesäet: Also müssen auch die Christen ihre Thränen **reichlich** außsäen. **GOtt lässet sie erfahren viel und grosse Angst/** Psal. LXXI, 20. **Mit Thränen müssen sie ihr Lager netzen/** Psal VI, 7. **Sie werden gespeiset mit Thränen-Brod/ und getränket mit grossem Maß voll Thränen/** Psal. LXXX, 6. **Wann sie essen sollen/ müssen sie seufftzen/ und ihr heulen fähret herauß wie Wasser/** Job. III, 24. **Ihre Speise sind Thränen Tag und Nacht/** Psal. XLII. Der **Eingang** ihres Lebens hebt sich mit **Weinen** an. **Weinen ist die erste Stimme/** Sapient. VII, 3.

Da

Da weinet nicht nur das Kind / sondern die Mutter darzu / wann es ihr sauer wird / dann ein Weib / wann sie gebieret / hat Traurigkeit / Joh. XVI, 21. Es ist ihr angst / sie schreyet im Schmertzen / Esai. XXVI, 21. Beym Fortgang deß Lebens gehets mit Weinen auchfort. Da sind unsere Augen wie die Teiche zu Heßbon / Cant. VII, 4. Wir weinen deß Nachts / daß uns die Thränen die Backen herab lauffen / Thren. III, 24. Thränen sind unsere Speise Tag und Nacht / Psal. XLII, 4. Da seufftzen und weinen Lehrer und Prediger. Ich schreibe euch in grosser Trübsal und Angst deß Hertzens mit viel Thränen / sagt Paulus in dem II. Sendbrieff an die Corinther Cap. II, 4. mit Thränen vermahnen sie. Ich habe nicht nachgelassen / drey Jahr Tag und Nacht einen jeglichen mit Thränen zu vermahnen / saat er seinen Ephesern unter die Augen / Act. XX, 31. Über die Feinde deß Creutzes Christi klagen sie / mit weinen / Phil. III, 18. Da seufftzen und weinen Regenten. Josua weinete über sein Volck / Jos. VII, 6. David klaate zur Zeit der grossen Pestilentz: Was haben diese Schafe gethan? 2. Sam. XXI. Der König zu Ninive / Jon. III. und so fort an. Da müs-

sein Hausväter und Hausmütter / Kinder und Gesinde / weinen: Wenn ich essen soll / muß ich seufftzen / und mein Heulen fähret herauß wie Wasser / klagt Job cap. III, 2. Abraham umb sein Weib / Gen. XXIII, 2. Jacob umb seine Rahel / Gen. XXXV. Rahel über ihre Kinder / Jerem. XXXI, 15. Tobias über seine Blindheit / Tob. III, 2. &c. Im Außgang findet sich auch das Weinen. Da thränen wir / wenn wir auff dem Siech-Bette liegen wie Hißkias winseln wie ein Kranich und Schwalbe / und girren wie eine Taube; die Augen wollen uns brechen / Esa. XXXIIX, 14. Da weinen die / so umb unser Sterbbettlein herumb stehen / brechen uns das Hertz / Actor. XXI, 13. Wird also gehets zu durch das gantze menschliche Leben: Mit Weinen fangen wir an zu leben: mit Weinen setzen wir unser Leben fort: mit Waine beschliessen wir auch endlich das Leben.

Endlich werden auch Thränen und Weinen mit dem Samen verglichen (3) propter gravitatem, wegen der Beschwerung. Einem Ackermann wird es blutsauer / wenn er seinen Acker bestellet und besäet: Also gehets auch bey der Thränensaat daher. Zwar /

Ut flerent oculos erudiere suos,

schreibt ein Poet von denen / so offt weinen / und ist ihnen doch nicht umbs Hertz: Allein wenn Christen weinen /

nen / so ists ihnen gewiß umbs Hertz. Lacrymæ sunt Legati doloris, schreibet Cyprianus lib. II. Epist. 7. **Ich wil reden von Betrübnüß meiner Seelen / und herauß sagen von der Angst meines Hertzens** / Joh. VII, 12. Das ist also das **Außsäen** der geistlichen Ackerleute / denen vor allen andern auffer-legt ist / daß sie in dieser Welt ihre Thränen-Saat halten und verrichten sollen. Folget nun der Thränen-Saat

II. Wachsthumb.

WEnn der Saame gesäet ist / so gehet die Saat auff / und findet sich der Wachsthum wo anders der Ackersmann soll Hoffnung zu seiner künfftigen Erndte haben. Christus selbst saget: **Der Same gehe auf / und wachse / daß mans nicht weiß. Denn die Erde bringe von ihr selbst zum ersten das Gras / darnach die Ehern / darnach den vollen Weitzen in den Ehern** / Marc. IV, 26. 27. 28. Wie nun ein Ackermann / wenn er seinen Samen gesäet / bald darauff auch siehet und gewahr wird / wie solcher auß der Erden **auffgehet** und von Tag zu Tage **wächst** und **zunimmet** : Also wann die Christen auch ihren Thränen-Samen gesäet / so tragen sie edlen Samen / זֶרַע חֹשֵׁךְ lautets in der Grundsprache / und haben die **Außleger** darbey ihre unterschiedene Gedancken / ja die Versionen sind auch nicht alle gleich / so aber

ohne Noht ist / bey dieser Gelegenheit anzuführen. Es kan nicht allein verstanden werden von dem Samen / wie sich mit demselbigen der Ackermann träget / wenn er ihn außstreuen wil: oder wie so genaue und gleiche Gänge der Ackermann damit thut / wenn er æqualiter und gleich ihn wil außwerffen: sondern es kan auch von dem Samen verstanden werden / wie derselbe anfänget in seinem Gras und Blumen herfür zu kommen und herauß zu brechen / ehe dann die volle Erndte herankömmet. Solche edle Blumen trägt nun auch der Christen Thränen-Saat / und siehet man da sonderlich vier Blümlein / so vor der vollen Erndte auß dieser Thränen-Saat herfürwachsen. Das 1. ist eine Feuer-Lilie: das 2. Vergiß mein nicht; das 3. ein Himmelschlüsselgen / und das 4. Sonnenwend oder Sonnenblume.

Das Erste / nemlich die Feuer-Lilie ist der Glaube. Denn wie die Feuer-Lilie meistentheils an wässerigen und feuchten Orten zu wachsen pfleget: Also auch der Glaube / der lässet sich gewaltig sehen bey der Thränen-Saat der Christen. Es hat zwar ein schlechtes Ansehen und eines solchen Christen Glauben / und solte man offt meinen / es wäre kein Glaub allda: Aber ehe man sichs versiehet / so bricht er herauß / dann auß dem Wort kömt zwar der Glaube /

Rom.

Rom. X. Aber beym lieben Creutze lässet er sich sehen /

Er wil durchs Creutz bewäret seyn /
So wird erkant sein Krafft und Schein /
Und leucht starck in die Lande.

Und wie eine Feuer-Lilie / wenn sie sich aufftheut / gantz feurig scheinet: Also fähret der Glaube bey dem lieben Creutz wie ein Feuer herfür / und lässet sich sehen. Ausser dem Creutz liget er im Hertzen / wie eine Zwiebel in der Erde. Aber wenn er mit Thränen befeuchtet wird / ist er recht feurig / und brennet für Vertrauen und Zuversicht. Das ist nun die Liebesflamme / davon wir singen:

Seufz sehr tieff in mein Hertz hinein /
Du heller Jaspis und Rubin /
Die Flamme deiner Liebe.

Das ist das heilige Feuer / so vom Himmel fiel / und ewig auff dem Brand-Opffer-Altar brennen und nicht verlöschen muste / Lev. V, 13. Das ist der Feuerglantz / davon Esa. IV, 5. stehet: Der HErr wird schaffen über alle Wohnung deß Berges Zion / feuerglantz / der da brenne deß Nachts. So lange als eine Zwiebel in der Erden verborgen liegt / so lange kan man nicht sehen / welcher Gestalt die Blume seyn soll / die auß derselben wachsen wird; wenn sie aber auffgehet / und die Blume sich sehen lässet / da erkennet

kennet man sie erst: Also wenn ein Christ ohne Creutz und Thränen ist / kan man nicht an ihm mercken / ob er ein recht Vertrauen zu Gott hat / oder nicht / wenn aber das Creutz darzu kömmet / und die Thränen rauspresset / da mercket mans erst / wes vor ein gewaltiger Glaube in seinem Hertzen verborgen sey. Wer hätts doch wol dem Abraham angesehen / daß der Mann solte einen so starcken Glauben zu seinem GOtt haben / jederman meinete / er wäre ein einfältiger Mann; da es aber zur Probe kam / und er thränete / da ihm befohlen wurde / er solte seinen Sohn schlachten und opffern / da brach er mit seinem Glauben herauß / band seinen Sohn auff das Holtz / legte ihn auff den Altar / reckte seine Hand auß / fassete das Messer / daß er ihn schlachtete; da hieß es: **Nun weiß ich / daß du Gott fürchtest / und hast deinen Sohn nicht verschonet umb meinen willen** / Genes. XXII, 9. & seqq. Wer hätte dem Mose / Josua und andern ihren Glauben angesehen? Wer hätte es denen Martyrern angesehen / wenn sie nicht Thränen gesäet hätten / und darüber ihr Glaube und Liebe gegen Gott so herauß gebrochen wäre / wie die Epistel an die Ebräer cap. XI. außführet. **Die Anfechtung lehrt auffs Wort mercken** / Esa. XXIIX.

Das andere Blümlein ist **Vergiß mein nicht** / welches ist die lebendige Hoffnung / so immer auff Gottes

tes seine Verheissung siehet / und der nimmer vergisset. **Du bist mein Knecht / ich habe dich zubereitt / daß du mein Knecht seyest / Israel vergiß mein nicht** / ermahnet der HErr Esa. XLIV, 21. **Hoffet auff ihn allezeit / lieben Leute / schüttet euere Hertzen für ihm auß / GOtt ist unser Zuversicht** / erinnert David Psal. LXII, 9. **Laß deine Hoffnung seyn auff den HErrn / ich muß dich solches täglich erinnern dir zu gut** / sagt Salomon Prov. XXII, 19. Es scheinet offt / daß eine gute Hoffnung bey einem seye und ist die Hoffnung bald genennet. Was wird mehr unter Leuten gehöret / als daß bald dieser / bald jener sich hören lässet: **Ich wil hoffen / es soll besser werden:** Allein wenn das liebe Creutz und Thränen außgesäet werden / so mercket man recht das Kräutlein / wenn es alles auff Gott wagen und alles andere auß den Augen setzen / und allein warten und sehen muß / was GOtt thun werde. Das heisst **auff den HERRN harren** / wie David vermahnet: **Harre deß HERRN / sey getrost und unverzagt / und harre deß HERRN** / Psal. XXVII, 14. und von ihm selbst saget: **Ich harre deß HErrn / meine Seele harret / und ich hoffe auff sein Wort. Meine Seele wartet auff den HErrn von einer Morgenwache biß zur andern** / Ps. CXXX.

CXXX, 5. 6. Das heisst / sich auff den HERRN verlassen / Psal. CXIIX, 8 Das heisst stille seyn zu Gott / Psal. LXII, 1. Solch Vergiß mein nicht hat aller Heiligen Thränen-Feld jederzeit getragen. Unser Väter hofften auff dich / bekennet Messias selbst Psal. XXII, 5. Sehet an die Exempel / und mercket sie / Wer ist jemals zu schanden worden / der auff GOtt gehoffet hat? zeuget Syrach Cap. II, 11. Abraham gläubete auff Hoffnung / da nichts zu hoffen war / Rom. IV, 18 denn er zweiffelte nicht an der Verheissung Gottes durch Unglauben / sondern ward starck im Glauben / und gab Gott die Ehre / und wust auffs allergewisseste / daß / was Gott verheisset / das kan Er auch thun. Darumb ists ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet / wie Paulus im folgenden 20. 21. und 22. Vers gemeldtes Capitels es erkläret. David hoffete: Ich hoffe darauff / daß du so gnädig bist / Psal. XIII, 6. Täglich harre ich dein / Psal. XXV, 5. Ich harre / HERR / auff dich / Psal. XXXVIII, 16. Auff Ihn hoffet mein Hertz / Psal. XXVIII, 7. Josaphat hoffete / da ihn die Ammoniter und Moabiter mit einer grossen Heereskrafft überzogen / 2. Par. XX. Dann

Wer hofft in Gott und dem vertraut /
Der wird nimmer zuschanden.

Tu es, Domine, spes mea, quicquid agendum, decli-

clinandum, tolerandum, operandum, Tu es spes mea, Domine, sagt *Bernhard. in Serm. LX. in Psal. XCI.* **Du/ HERR/ bist meine Hoffnung/ was ich meiden und leiden/ thun und lassen soll.** Prætendat aliter mercatum, sustinere jactet pondus diei & æstus, jejunare bis in Sabbatho dicat, Mihi autem adhærere Deo Bonum est, & ponere in Domino spem meam, sagt er ferner: **Ein ander mag sich rühmen seiner Wercke/ seines Leidens/ seines Fastens/ das ist meine Freude/ daß ich mich zu GOtt halte/ und meine Zuversicht auf den HERRN setze**; wie auch David sagt Psal. LXXIII, 28.

Das **dritte** Blümlein ist ein **Himmelschlüsselgen/** das **liebe Gebet/** wie auch S. Bernhardus das Gebet Clavem cœli nennet; und **Jacobus** in seiner Epistel Cap. V, 17. 18. **Elia saget/ daß er mit seinem Gebet habe den Himmel zugeschlossen/** daß es nicht geregnet habe/ und **mit dem Gebet habe er ihn auch wieder auffgeschlossen/** daß es wieder habe regnen können. Ein solches Himmelschlüsselgen ist nun das liebe Gebet: So gemein es aber unter denen Christen ist so schwer ist es doch/ und wird zwar viel gebetet/ aber bey vielen heisset: **Ihr wisset nicht was ihr bittet/** Matth. XX. Wenn nun Thränen außgesäet werden/ so wachsen denn recht diese Himmelschlüßlein. Si non plorarem, non orarem, sagte dort Herr Philippus Melanchton zum Camerario. Denn **wenn Trübsal**

da ist/so suchet man dich/und wenn du sie züchtigest/ so ruffen sie ängstiglich/ stehet Isa. XXVI, 20. Wo nicht ist Creutz und Schmertzen/ gehet kein Gebet von Hertzen. Es ist lauter kaltes Wesen und Mundwerck / das Hertz fühlet und empfindet wenig darvon. Da Jacob in Angst war / gieng das Gebet recht von Hertzen/Gen. XXXII. Da Moses am Rohten Meer stund / und weder hie noch dort einige Hülffe sahe / lo betet das Hertz / und macht ein groß Geschrey in GOttes Ohren/ Exod. XIV. Wenn mir angst ist / so ruffe ich den HERRN an/ und schreye zu meinem Gott / sagt David Psal. XVIII, 7. So ichleufft denn erst recht das Gebet den Himmel auff/ diß Geschrey kömt für GOtt zu seinen Ohren/ und thut was die Gottfürchtigen begehren/ Ps. CXLV, 19.

Das vierdte Blümlein deß Thränenfeldes ist die Sonnenblume oder Sonnenwende / die heilige Gedult und Gelassenheit. Wie sich das Heliotropium hinkehret/ wo die Sonne stehet/ und nach selbiger sich richtet: Also machets ein Christ/ wenn er Thränen außgesäet hat: Er wendet sich allein zu Gott/ dem ergibt er sich / unterwirfft sich seinem heiligen Willen/ und folget in Gehorsam / wie und wohin Er ihn führet. Das heist / sich selbst verleugnen/ wie Christus sagt Matth XVI, 24. Es heist / sein Creutz Christo nachtragen/ Luc. XIV, 27. Es heist/ seinem HErrn

Jesu

Jesu nachfolgen/ wie der HErr an Petrum begehrte: Folge mir nach/ Joh. XXI. Und ist die rechte Gelassenheit / darvon im bekanden Kirchen-Gesang wir singen: Dir uns lassen gantz und gar/ &c. Worzu der H. Apostel auch vermahnet: Seyd frölich in Hoffnung / geduldig in Trübsal / Rom. XII. In allen Dingen lasset uns erweisen als die Diener Gottes/ in grosser Gedult/ 2. Cor. VI. Eine solche Sonnenblume trug Abrahams Thränen-Saat. Gott mochte ihn heissen wandern / wohin Er wolte / so war lauter Sonnenwende da / er folgete. Als Er ihn hieß auß seinem Vaterlande ziehen/ so zog er Gen. XII, 4. Als Er ihn befahl/ er solte in Egypten ziehen / so that ers / Gen. XII, 10. Da Er ihn hieß auff den Berg Moria gehen / seinen Sohn daselbst zu opffern / so gieng er / Gen. XXII. Das war die rechte Gelassenheit. Davids Thränen-Saat truge dergleichen Blume. Bringe die Lade Gottes wieder in die Stadt / sagte er dort zum Priester / werde ich Gnade finden für dem HERRN / so wird Er mich wieder holen / und wird mich sie sehen lassen / und sein Haus. Spricht Er aber also: Ich habe nicht Lust zu dir / Sihe / hie bin ich / Er machs mit mir / wie es Ihm wol gefället / 2. Sam. XV, 25. 26. Unser HErr selbst stellte alles

in den Willen und Wolgefallen seines Vaters. Da Er am Oelberge in seiner grösten Angst zitterte und zagte / wandte Er sich zu seinem Vater: **Mein Vater / ists müglich / so gehe dieser Kelch von mir / doch nicht wie Ich wil / sondern wie Du wilt /** Matth. XXVI, 39. Und solche schöne Blümlein / solchen edlen Samen / tragen auch noch heute zu Tage billich alle fromme Christen / wenn sie mit Thränen säen / hingehen und weinen. Da muß auch die liebe Gedult sich sehen lassen. Heyden haben etwas darvon an sich mercken lassen. Hanc animosam Demetrii, fortissimi Viri, vocem audisse memini, schreibet *Seneca* in seinem Buch *de Providentia C. V. f. 140-141.* Hoc unum Dii immortales de vobis queri possum, quod non ante mihi voluntatem vestram notam fecistis: prior enim ad ista venissem, ad quæ nunc vocatus adsum, Vultis Liberos sumere? illos vobis sustuli. Vultis aliquam partem Corporis? sumite. Non magnam rem promitto. Citò totum reliquam. Vultis spiritum? quidni? Nullam moram faciam, quò minus recipiatis, quod dedistis. A volente feretis, quicquid petieritis. Wie viel mehr aber sollens und können Christen thun / die nach Gottes Raht nicht nur geleitet werden / Psal. LXXIII. sondern auch darvon unterrichtet zur gnüge sind. Dieses sind die Blümelein / so das Thränen-Feld träget / die Feuer-Lilie den Glauben / welcher sich im Creutz offenbaret und se-

hen

hen läſſet: Das Blümlein **Vergiß mein nicht** / die **Hoffnung** / ſo außharret: das **Himelſchlüſſelgen** / das **liebe Gebet** / das alles von Gott erbittet; und die **Sonnenwende** / die gedultige **Gelaſſenheit** / die ſich Gott gantz ergibt / und Ihm in allen Dingen folget.

Darauff folget

III. Die Erndte /

Welche David mit dieſen Worten andeutet: **Sie kommen mit Freuden / und bringen ihre Garben.** Denn wie ein Ackermann nicht nur ſeinen Samen außſäet / und der Same auch wächſet / ſondern die **Erndte folget** drauff / da er mit groſſer Freuden / was er zuvor außgeſäet uñ biß anhero wachſen ſehen / einſamlet: Alſo gehets auch mit Chriſten daher / weñ die ihre Thränen geſäet haben / und als ein ſchönes **Tugend-Feld** in voller Blüte geſtanden / ſo folget endlichen die **Frucht** und **volle Erndte. Die mit Thränen ſäen / werden mit Freuden erndten.** Womit deñ auf das endliche und letzte Ende der Chriſten geſehen wird / wie es mit ihnen ablauffen werde. **Die Erndte ſol folgen.**

Zur **Erndtenzeit** werden (1) die **Früchte abgemeyet** / und hat ein Hausvater ſeine Schnitter / ſo ihme hierinnen zur Hand gehen. Gott hat auch ſeine

Schnit-

Schnitter / das sind des Todes Verboten und der Tod selbsten / so uns entweder gemächlich nach und nach / oder eilend und geschwind abmeyen und vom Felde bringen. Es stehet nicht in unserer Gewalt / wenn wir sterben wollen / sondern der Mensch hat seine bestimmte Zeit / Jobi XIV, 5. Alle unsere Tage hat Gott auff sein Buch geschrieben / die noch werden solten / und derselben keiner da war / Psal. CXXXIX, 16. Unsere Zeit stehet in seinen Händen / Psal. XXXIX, 16. Derhalben muß ein jeglicher in Gedult erwarten biß seine Zeit kömt / und den Tod nicht auß den Verborgenen herauß-graben / Job. III, 21. Wenn der Hausvater die Sichel heisst ansetzen / so ist es rechte Zeit. Schlage an mit deiner Sichel / und erndte / denn die Zeit der Erndte ist kommen / rieff dort mit grosser Stimme zu dem / der auff der Wolcken saß / und der auf der Wolcken saß / schlug an mit seiner Sichel / und die Erndte ward geerndtet / Apoc. XIV, 15. 16. Daß billich ein Gläubiger sagt:

Mein Zeit und Stund ist wenn Gott wil /
Ich schreib Ihm nicht für Maß noch Ziel.

Zur Erndtezeit (2) werden die Früchte zusammen gebunden. Denn der Hausvater nicht darumb das Getreide abhauen lässt / daß es der Regen soll ver-

faulen/ oder der Wind verwehen/ sondern daß es gesamlet werde. Also läst uns Gott auch abmeyen durch Kranckheit und Tod/ nicht daß wir in alle Winde verstreuet/ oder wie eine Loder-Asche verstieben sollen/ Sap. II, 2. Sondern daß wir sollen eingebunden werden. Denn der Staub muß wieder zur Erden kommen/ wie er gewesen ist/ und der Geist wieder zu Gott/ der ihn gegeben hat/ Eccl. XII. Die gerechten Seelen sind in Gottes Hand/ und keine Qual rühret sie an. Für den Unverständigen werden sie angesehen/ als stürben sie/ und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet/ aber sie sind im Friede/ Sap. III, 1. 2. Ihre Seele wird eingebunden in Bündlein der Lebendigen bey dem HErrn ihren Gott/ 1. Sam. XXV, 29.

Zur Erndtenzeit (3) werden die Früchte gesamlet/ vom Felde kommen sie in die Scheune/ und werden genaw von dem Hausvater in acht genommen. Ebener massen gehets auch bey den Christen her. Mit Thränen säen sie auß: Aber mit Freuden kommen sie wieder/ und werden gesamlet. Wie man sich nun freuet in der Erndte/ Esa IX, 3. Also auch werden am Jüngsten Tage die Erlöseten deß HERRN wieder kommen mit Jauchzen/ ewige Freude wird

über

über ihrem Haupte seyn/ Freude und Wonne werden sie ergreiffen/ Esa XXXV, 10. Wie Joseph mit Freuden auß seinem Gefängniß gieng/ Genes. XLI. wie David mit Freuden auß seinem Exilio wiederkehrete/ und die Israeliten mit Freuden auß der Babylonischen Gefängnüß außzogen/ Esræ I.: Also wirds auch mit allen Christen endlich daher gehen. Es kömt die Stunde/ in welcher alle/ die in Gräbern sind/ werden die Stimme deß Sohnes Gottes hören und leben/ Joh. V. 25. Das wird seyn Gaudium internum, eine rechte Hertzensfreude. Das Hertz wird sich freuen/ Joh. XVI, 23. Leib und Seele wird sich freuen/ Psal. LXXXIV, 3. Für gutem Muht werden sie jauchzen/ Esa. XLV, 13. Es wird seyn Gaudium solidum & verum, eine rechte warhafftige Freude. Nicht werden sie sich freuen wie Boas über seine Erndte/ Ruth. II. wie die Bethsemiter über die Bundes-Lade/ 1. Sam. VI, 13. wie Jonas über seinen Kürbs/ Jon. IV, 6. Sondern mit unaußsprechlicher und herrlicher Freude werden sie sich freuen/ 1 Pet. I, 9. Freude die Fülle wird da seyn/ Psal. XVI, 11. Alle Thränen werden ihnen abgewischet werden von ihren Augen/ Apoc. VII, 17. cap. XXI, 24. Ja es wird seyn Gaudium

dium æternum, eine ewige Freude/ מאֹרַנָּה veniendo veniet, stehet im Text. Wodurch eine stete Continuation ohne alle Abwechselung angedeutet wird. Erndten werden sie ohne Auffhören/ Gal. VI, 9. Nicht allein aber wirds bey dieser Freude bleiben/ sondern sie werden auch ihre Garben bringen/ wodurch die herrlichen privilegia und Freyheiten im ewigen Leben so wol deß Leibes als der Seelen/ und aller Kräffte/ als himlische Weißheit/ Heiligkeit/ Gerechtigkeit/ Unsterblichkeit/ Gesundheit/ &c. angedeutet werden/ sonderlich das Anschauen Gottes/ davon David sagt: Ich wil anschauen dein Antlitz in Gerechtigkeit/ Psal. XVII, 15. Tàm magni sunt hi manipuli, sagt Bernhardus, ut non possint mensurari, càm multi, ut non possint numerari, tàm pretiosi, ut nec possint æstimari. Das ist aller Christen allgemeiner Trost. Säen sie mit Thränen/ so sollen sie mit Freuden erndten. Denn das ist gewißlich wahr/ sterben wir mit/ so werden wir mit leben: dulden wir mit/ so werden wir mit herrschen/ 2. Tim. II, 11. Si consideraverimus, sagt Gregorius, quanta sint, quæ promittuntur nobis in cœlis, vilescunt omnia animo, quæ habentur in terris. Da wirds heissen:

Du hast verwandt mein Klag und Leid
Zur Fröligkeit/

Daß ich getrost kan singen.
Du zeuchst mir auß das Trauerkleid/
Gürtst mich mit Freud
Ich geh in eitel Springen/
Dein Göttlich Ehr
Zu preisen sehr/
Mit Danckbarkeit/
In Ewigkeit/
HErr Gott laß wol gelingen.

Zu welcher Freude uns allen verhelffe GOtt Vater/Sohn und Heiliger Geist/ hochgeliebet und geehret/ von jetzo an biß in Ewigkeit/ Amen.

Lebenslauff.

NAch solcher frölichen Erndte ist nun auch / wie zum Eingange gemeldet / gelanget und bringet auch mit Freuden ihre Garben / die Erbare / Viel Ehr- und Tugendreiche Frau Maria / Geborne Cramerin / deß Ehrenvesten und Ehrenwolgeachten Herrn Johann-Heinrich Reinhardtens / fürnemen Jubilirers und Gold-Arbeiters allhier / gewesene eheliche liebe Hausfrau. Von der Ehrlichen Ankunfft / Christlichen Leben und Wandel / auch seligem Abschied auß diesem Leben / nachfolgendes zu melden. Es ist gedachte selige Frau an das Licht dieser Welt den 9 Aprilis Anno 1626. allhier zu Leipzig zu Mittages nach 12. Uhr geboren worden. Ihr Herr Vater ist gewesen der auch Ehrenveste / Ehrenwolgeachte und Fürnehme Herr Christian Cramer / Bür-

ger und Jubilierer allhier. Ihre Fraw Mutter die Erbare / Viel-Ehrentugendreiche Fraw Maria / Herrn Kilian Bintzbachs / fürnehmen Bürgers und Handelsmannes allhier / eheleibliche Tochter. Welche ihre liebe Eltern denn alsobald den andern Tag / nach ihrer Geburt / solch ihr liebes Kind zu der heiligẽ Tauffe befödert / und ins Buch deß Lebens einverleiben lassen / auch ferner zu aller Gottesfurcht / Christlichem Leben und Wandel gehalten und aufferzogen. Und obschon der Allerhöchste nach seinem unerforschlichen Raht in den Stand der verlassenen Witwen unsere selige Mit-Schwester bald in ihrer Jugend versetzet / indem / als ihre wolgedachte Eltern wegen dazumaligen grosser Kriegesgefahr dieser Lande Anno 1633. von hier nach Hamburg sich begeben / ihre Fraw Mutter Anno 1635. den 31. Januarii von dieser Welt durch den zeitlichen Tod allda abgefordert worden / bald aber nach zweyen

Hal-

Jahren hernach / Anno 1637. Ihr Herz Vater / als er sich von Hamburg wieder anhero begeben / in der damaligen gemeinen Landseuche gefolget ist: so hat doch Gott / der Vater der Wäysen / sich Ihrer angenommen / und es also geschicket / daß sie sowol von ihrem Vormundte / Herrn Seebalden Necredtern / als auch nach dessen Tode von ihres seligen Herrn Vatters Bruder / Herr Zacharias Cramern / deß Rahts und fürnehmen Landelsmann allhier / auffgenommen / zu allem Guten erzogen / auch von diesem Letzten gar an Kindesstatt auffgenommen und endlich außgestattet worden. Welches auch die Selig-verstorbene als eine grosse Gnade ihres lieben Gottes erkennet / und darneben hero umb so viel desto mehr ihr die wahre Gottesfurcht angelegen seyn lassen / in derselben immer mehr und mehr zugenommen / von einer Tugend in die andere gangen / wo sie etwan eine Tugend gesehen / derselben nachgestrebet / und dahero in ihrem Jungfer Stande eine Zierde und Tugend-

Spiegel

Spiegel der Jungfrauen worden / daß auch solche ihre Gottesfurcht und Jungfräuliche Tugenden vieler from̃en und tugendliebenden Gemüter eingenommen und zu sonderbaren Gunst und Gewogenheit gegen ihr beweget hat. Besonders aber den Wolgedachten Herrn Reinhardten / anjetzo hochbetrübten Wittber / so dadurch veranlasset und bewogen worden / daß Er ANNO 1646. bey Jhr / und dero fürnehmen Freundschafft / im zwantzigsten Jahre ihres Alters / mit seiner anjetzo auch hochbetrübten Eltern vorbewust um̃ ein Christliches Eheverbündnüß angehalten / so auch erfolget / und darauf Sie ehelich Jhm versprochen / und den 11. Maji obgedachten Jahres ehelichen beygeleget worden. In welchen ihrem Ehestande denn der treue Gott Jhr auch seinen Segen reichlich widerfahren lassen / und Sie / als einen fruchtbaren Weinstock umb ihres Eheherrns Haus herumb gepflantzet / daß Sie Jhme Sechs Oelzweiglein umb seinen Tisch geboren / als drey Söhne und drey Töchter / na-

namentlich/ Mariam/ Johannem Christianum/ Johannam Dorotheam/ Eliam/ Sophiam/ und Johannem Heinricum/ davon dreye Gott in ihrer annoch zarten Kindheit zu sich genommen/ und der lieben Mutter in der Seligkeit vorgehen lassen; als zwey Töchterlein/ Johannen Dorotheen/ und Sophien/ und ein Söhnlein Eliam: Dreye aber/ so lange Gott wil/ sind annoch am Leben/ die älteste Tochter Maria/ der älteste und jüngste Sohn/ Johannes Christianus und Johannes Heinricus.

Ihr Christenthum/ Gottseligen Leben und Wandel betreffende/ so ist solches männiglichen bekand/ und hat Sie/ wie von der Judith gerühmet wird/ ein gut Gerücht gehabt bey jederman. Sie ist eine gute Christin gewesen/ und hat auff Gott ihre einzige Hoffnung gesetzet/ sich fleissig zur Kirchen und Anhörung Göttliches Worts gehalten/ zum Gebrauch deß heiligen Abendmahls öffters gefunden/ und welches Ihr mit sonderbarem

Ruhm

Ruhm nachzusagen / auch fast nicht eine Betstunde / die Sie vor Leibesschwachheit besuchen können / versaumet. Nicht allein aber hat Sie sich deß äusserlichen Gottesdienstes gebrauchet / sondern auch das gehörte Wort ereulich in ihrem Hertzen behalten / und zu Hause solches ihren Kindern und Gesinde wieder vorgeprediget / auch alle die Ihrigen fleissig und ernstlich zur Kirche gehalten. Gegen ihren lieben Eheherrn und dessen Eltern hat Sie sich gehorsamlich bezeiget / und muß Ihr der nunmehr hochbetrübte Herr Wirber nachrühmen / daß Sie Ihm in allen / was Sie an seinen Augen ansehen können / vorkommen / und sein Hertz mit solchen linden und freundlichen Worten lencken und allen Unmut vertreiben können / daß Er einen solchen lieben und getreuen Ehegatten nicht werde vergessen können. Gegen ihren Nechsten hat Sie sich auffrichtig / freundlich und mildreich erwiesen / hat niemand beleidiget / auch wider keinen Menschen einzigen Haß / Zorn oder Widerwertigkeit getragen : Gegen Ihr selb-

selbsten hat Sie sich züchtig / demütig / und eines reinen und unbefleckten Gewissens beflissen / dessen Sie sich biß in den Tod in wahrem Glauben beflissen / auch darinnen biß an ihr Ende verblieben. Und wie denen / die Gott lieb sind / es an Trübsal und Anfechtung nicht mangeln muß: Also hat auch Sie ihr liebes Creutz erfahren müssen / mit Schwachheit deß Leibes und vielfältigen Flüssen ist Sie offt überfallen worden / und da Sie auch ihre Sechswochen am 17. Julii, so Sie nach frölicher Entbindung und Genesung eines jungen Söhnleins außgestandē / mit Gesundheit geendet / und vermeinet / alle Zufälle nunmehr überwunden zu haben / ist Sie gleich 14. Tage darauff / am vergangenen Freytage 8. Tage / war der 1. Augusti, gar bettlägerig worden / und mit Reissen in allen Gliedern eingenommen worden. Obwol aber müglichen Fleiß nach gebührende Cur gebraucht worden / auch die Kranckheit selbst anfangs zum Tode sich nicht angelassen / massen auch der Herr Medicus selbstē von solcher ihrer Kranckheit nichts Tödliches vermuhtet / so hat doch

dem treuen Gott es gefallen/ dieses ihre letzte Kranckheit seyn zu lassen/ welches Sie aber bald bey sich vermercket/ und allgemachlich sich zu ihrem Ende bereitet/ und vor wenig Tagen/ als ihr lieber Ehe-schatz seiner Handlung nach verreiset/ in ein Büchlein ihren Leichentext auffgezeichnet/ welche Lieder zu singen/ oder wie es sonsten nach ihrem Tode gehalten werden solte/ selbsten verordnet/ auch darvon ihrem Herrn Beichtvater Meldung gethan/ dessen Seelen-Cur Sie genaw wahr genommen/ und auch verwichenen Sonn-Abend begehret/ daß Er Sie folgenden Sontag mit dem theuren Zehrpfennige/ dem H. Abendmahl/ zum ewigen Leben versehen wolte/ welches Ihr auch nach Begehren widerfahren/ und Sie das H. Abendmahl mit Begierde/ Eifer/ Andacht und gutem Verstande am vergangenen Sonntage empfangen. Nechstfolgenden Montag darauff haben sich andere Zufälle zu obangezogenen Leibesschwachheiten gefunden/ und absonderlich ein harter Frieselsich heftig ereignet/ zu einem gefährlichen Zustand ihrer Kranckheit angelassen/

lassen / welches Sie denn wol gefühlet / und durch deß Heiligen Geistes Krafft / ihren HErrn Jesum / welchen Sie stets im Hertzen gehabt / angeruffen / mit ihrem Herrn Beichtvater emsiglich gebetet / und darauff Abschied von ihrem lieben Herrn / Kindern / Schwieger-Eltern / Freunden / und allen Vmbstehenden mit beweglichen Worten / in Beyseyn ihres Herrn Beichtvaters / genommen / sie gesegnet und GOtt befohlen: Vnd als die herumbstehenden Freunde mit Ihr zu beten und zu singen angefangen / und unter andern das tröstliche Sterbe-Lied: HErr JEsu CHrist / wahr Mensch und GOtt / ꝛc. gesungen worden / hat Sie sich durch Krafft deß Heiligen Geistes schon auß dem halben Schlaff deß Todes wieder ermuntert und auffgerichtet / und solches Lied mit heller und klarer Stimme und grosser Andacht mit singen helffen / bald aber darauff unter dem Gebet und Segen der Herumbstehenden nach Mittage / war der 11. Augusti, zwischen 1. und 2. Vhren / in ihrem Erlöser und Seligmacher Christo Jesu seliglich entschlaffen / nach dem Sie fast in al-

len Leben und Wandel ihrer seligen Frawen Mutter gleich worden / so auch im zwanzigsten Jahr in Ehestand getreten / gleiche Zahl Kinder erzeuget / auch in gleichem Alter diese Welt gesegnet / und die Zeit ihrer Wallfahrt auff 30. Jahr / 14. Wochen und 6. Tage gebracht hat.

GOtt verleihe dem verblichenen Cörper im Grabe eine sanffte und selige Ruhe / tröste den hochbetrübten Herrn Wittber und alle die so über diesem Fall betrübt seynd / gebe auch Gnade / daß die hinterlassenen Wäyselein zu allem Guten aufferzogen werden: Uns aber und allen gebe Er Gnade / daß / wie wir hier unsere Thränen-Saat halten / auch die Freuden-Erndte erwarten und erlangen mögen. Amen!

183.

Wolmeinende

Trauer- und Trost-Worte/

über

Den allzufrühzeitigen/ doch höchst-seligen

Hintritt

Der Erbaren/ Viel-Ehren-Tugendreichen

Frauen Marien/

geborner Cramerin:

Deß Ehrenvesten und Ehren-Wolgeachten

Herrn

Johan-Heinrich Reinhardtens/

fürnehmen Jubilirers und Gold-Arbeiters

allhier/ Ehelichen hertzgeliebten Haus-

Frauen/

Welche am 11. Augusti, Anno 1656. in Christo selig

entschlaffen/ und darauff den 14. dieses Monats/ Christ-

lichem Brauch nach/ beygesetzet worden/

Auffgesetzet

von etlichen guten Freunden und Bekandten.

A & ω

JESUS!

I.

Maria Reinhardts/ geborne Cramerin/

Durch Versetzung der Buchstaben:

Christo gar in Armen/ Der ja erbarmen.

WAs kräncken wir so sehr die abgematten Sinnen?
Wie so hat Traurigkeit die Hertzens-Kammern innen?
Nach dem die Reinhardtin ist gangen durch den Tod
Ins Leben ohne Zeit: Das Trauren ist nicht noht/
Dieweil Sie nun hinfort liegt Christo gar in Armen/
Der ja nichts liebers übt/ als hertzliches Erbarmen.
O Christe/ schließ uns auch in deiner Armen Schrein/
Daß dein Erbarmen mög uns allzeit tröstlich seyn!

II.

DA dich/ Jerusalem/ beweinet
Dein JEsus/ der es gut gemeinet
hat für und für/
Da muß Herr Reinhard auch beweinen
Sich selbst/ und die gedritten Kleinen/
weil seine Zier/
Die Zier deß Hauses/ ist erblasset/
In dem der Tod Ihr auffgepasset/
Sie unverhofft

Vons

Vons Liebsten Seite weggerissen.
Ihr Haus wird künfftig Sie vermissen/
noch mehr als offt.
Wer aber kan doch dieses wenden/
Was einig steht in Gottes Händen?
Wir können nicht
Der Sonnen ihren Lauff verwehren/
Noch ihren Feuerglantz zerstören:
Es bleibt ihr Licht!
Wer kan den starcken Donnerknallen/
Den Tropffen/ die vom Himmel fallen/
dem wilden Meer
Auß eignen Kräfften widerstehen?
Was Gott wil haben/ muß ergehen/
Sein ist die Ehr/
Vnd Krafft/ und Macht/ und Ruhm/ und Stärcke.
Es muß in unserm Thun und Wercke
deß Höchsten Gunst
Ja alles thun: Sie muß uns leiten:
Ihr Ziel kan niemand überschreiten
durch Witz und Kunst.
Drumb lasst/ Herr Reinhardt/ lasts Gott walten!
Hat ER Euch euer Hertz zerspalten/
so haltet still:

Gott

Gott schlägt / und kan doch wieder heilen /
EX kan ergäntzen und zertheilen /
nach dem EX will.
Die Blume / die Ihr habt verloren /
Die war an Tugend außerkoren /
Sie stunde schön /
Sie kunt Euch das Gemüt erfrischen /
Die Traurigkeit mit Freude mischen
im Angstgethön.
Und ob Sie wol nun ist erstorben /
So ist Sie dennoch nicht verdorben /
Ihr werdet Sie
In jenem Garten wieder schauen /
Den keine Menschen-Hände bauen
durch Angst und Müh.
Drumb stillt / Herr Reinhard / euer weinen /
Erquicket Euch / samt euren Kleinen /
die Hauses-Zier
Ist dort / wo niemand jemals weinet:
Gott hat es ietzt auch gut gemeinet /
wie für und für.

Der Selig-verstorbenen zur letzten Ehre / und
dem Herrn Wittber / als seinem werthen
Freunde / zum Trost schriebs
M. Johann Frentzel.

ES wird das schwangre Feld bey diesen Sommer-Stunden
Nicht sonder Lust und Freud der reiffen Frucht entbunden/
Die es getragen hat; es wird gesamlet ein
Was uns ein gantzes Jahr forthin kan nützlich seyn.
Drumb freuet billich sich der Ackermann von Hertzen/
Weil schnfach und noch mehr/ was einfach war im Mertzen
Von ihm gesäet auß/ jetzt wird geführet ein/
Davon erfüllet wird der Boden/ Hof und Scheun.
Nicht anders macht es Gott mit unser aller Leben/
Die wir/ den Früchten gleich/ an dieser Erden kleben/
Er erndtet gleichfals ein/ was Er gesäet auß/
In seine grosse Scheun und himmel-weites Haus;
Und dieses/ selge Frau/ ist Ihr auch widerfahren
Von Gottes Vatter-Hand/ die Sie nach reiffen Jahren
Hat wollen bringen hin von diesem Erden-Feld
In seine Weitzen-Scheun und blaues Sternen-Zelt.
Wol dem/ der also wird von Gott so hoch geschätzet/
Daß er auß dieser Welt in Himmel wird versetzet.
Betrübte/ gönnet Ihr den Wechsel/ und betracht/
Daß Ihr in Gottes Scheun auch endlich werdt gebracht.

Eiligst schriebs auff Begehren

M. A. Ungibauer L.

HErr Schwager nicht zu viel: Wir müssen gleich so wandern
Wie eure Jungefraw: Es geht uns wie den andern/
Wer weiß? wie lang es ist/ so sind wir auch nicht hie/
So sind wir reine todt/ so leben wir wo Sie.
Das Leben bringts so mit: die auß-agiret haben/
Die treten wieder ab/ die lassen sich begraben/

Vnd geben gute Nacht; dagegen treten an/
Die niemals noch zuvor sich haben sehen lahn.
So gehts Jahr auß/ Jahr ein: Die Armen müssen Reichen/
Vnd gleich so umbgekehrt/ die Grossen Kleinen weichen/
Der geht davon/ der kömt/ der tritt hinweg/ der für/
Der eine fänget an/ der andre sucht die Thür.
Die Reihe trasse Sie: Ihr müsts Gott lassen walten/
Kein besser Mittel ist/ als Diesem stille halten/
In dessen Hand und Macht wir allzusammen seynd/
Wer weiß wie gut es ist? Wer weiß wie gut Ers meint.
Der guten Fraw ist wol: Sie stirbt mit diesem Ruhme:
Euch wars ein ehrlich Weib: mir eine liebe Mume/
Die Kinder liebte Sie/ wie eine Mutter soll/
Herr Schwager nicht zu viel; der guten Fraw ist wol.

J. J. C.

LAß die Heyden immer hin für der Todes-Macht erschrecken/
Bey den Christen sol sie gar keine Furcht noch Angst erwecken
Denn (die Schrift bezeuget es) durch die starcke Todes-Macht
Wird der werthe Gottes-Freund zu der Himmelslust gebracht.
Die allhier in dieser Welt einen Thränen-Samen streuen/
Werden sich in jener Welt einer Freuden-Erndte freuen;
Aller Kummer/ alles Leid/ das sich fort und fort vermehrt/
Wird dort in der Sternen-Burg in die Frölichkeit verkehrt.
Dieses hat nun sonderlich die Fraw Reinhardtin betrachtet/
Vnd deßwegen hat Sie nicht deinen Biß/ O Tod/ geachtet.
Sey zufrieden/ sagte Sie/ O du abgekränckter Sinn/
Sterben bringt mir keine Furcht/ Sterben bringet mir Gewinn.

Den

Den Gewinn hat freylich nun die belobte Fraw erlanget/
Weil Sie schon/ der Seelen nach/ in der grösten Freude pranget;
Weil Sie nunmehr freylich ist in ein solches Reich versetzt/
Da Sie ohne Jammer lebt/ da Sie ewig wird ergetzt.

M. Joh. Töpffer.

Gracul:

Darinne der hochbetrübte Herr Wittber über den allzufrühzeitigen Hintritt seines liebsten Ehgemahls sich befraget.

ERde/ Feuer/ Wasser/ Lufft/ was geschaffen weit und breit/
Saget was ich euch itzt frage; saget Himel/ Ort und Zeit/
Engelschaaren groß und klein/ (Teuffel dich mag ich nicht fragen/
Weil du doch ein Lügner bist/ bleibe du nur angeschlagen
In der Hölle mit den Deinen) suchen muß ich was da mein/
Und was Gott mir hat entwendet/ durch das so gestorben seyn:
Saget: Wo sich auffenthält mein so treuer Eh-Geselle/
Meiner Seelen andre Krafft/ daß ich mich zufrieden stelle?

Antwort der Erde:

Sohn/ Ich selbsten mit dir traure/ aber kan berichten nicht/
Wo da weidet deine Seele/ dein so schönes Tugendlicht.
Zwar der Frommen Wohnungs-Haus/ ihr Gebeine/ muß mir Erden/
Die zuvor ich freudig trug/ wiederumb zu theile werden.

deß Feuers.

Mir war vormals eine Freude/ daß ich solte wärmen die/
So da unser aller Dienste mißzubrauchen pflegte nie/

Hätte lisbor länger noch Ihr gedienet / als den Bösen /
über welche ängstet sich unser aller aufferlösen.

deß Wassers und der Lufft.

Aber ich: Wir auch nicht wissen / was Dir deinen Freund aufhält /
Dieses können wir nur sagen / daß Er durch uns und die Welt
Nichts sich liesse halten auff / sondern mit der Engel Schaare
Wie der Blitz in einem Nu / fuhre durch und durch das Klare.

deß Himmels.

So soll ich Sie vorenthalten / mir ist gäntzlich nichts bewust /
Der ich alle Welt umbschreibe; über mir war ihre Lust /
Rufft die Sternen / Sonn und Mond über mich gleich an zu Zeugen /
Keines deren / noch ich selbst / hat die Geister ihm zu eigen.

deß Orts.

Alles was in diesem Runde / muß in mir sich lassen ein /
Weil ihr Seelgen nun von hinnen / kan Sie ja in mir nicht seyn.
Ausser mir da weiß ich nichts mit dem Namen mein zu nennen /
Zancke wer da wil umb mich / mich wird niemand recht erkennen.

der Zeit.

Nun soll ich die Fromme halten / da mich doch die Sonne macht /
Oder was sich selbst beweget oben da der Himmel lacht /
Ist die Seele über weg / kan Sie ja in mir nicht leben /
Sondern in der Ewigkeit / welches keine Zeit ist eben.

der Engel.

Menschenkind wir endlich mercken / du hast uns wol in Verdacht /
Daß wir deine Ehrenkrone / haben etwa hin gebracht:
Dieses aber ist das Ambt / welches uns Gott anbefohlen /
Wil du auff uns dringen scharff / magst du dich an Gott erholen.

Wil

Wilt du aber von uns wissen/ als so treuen Brüdern dein/
Wo Sie ruhe/ wo Sie weide/ wo Sie ewig müsse seyn.
Wisse: Du kanst doch davon das Geringste nicht begreiffen/
Sie hat nunmehr abgelegt dieser bösen Welt ümbschweiffen.
Wo wir sind/ ist Sie zuhanden/ aber doch an keinem Ort.
Wo war Eins und dennoch Dreye/ Gott/ der Geist und dessen Wort/
Da noch Wasser/ Erde/ Lufft/ Feuer/ Himmel/ Ort noch Zeiten
Gott/ der Schöpffer aller Ding/ würcklich hatte zu bereiten?
Eben da ist derer Seele welche weinend Ihr begleitt/
Gott ist alles und in allen/ da ist Sie in Ewigkeit.

Zu Bezeugung seines schuldigen Mitleidens
satzte es auff

M. S.

Gespräch deß betrübten Herrn Wittbers/ mit der Seligverstorbenen.

Jener: EY! O Sonne! Ey! O Licht der Freuden/
Wilt du denn von meinen Augen scheiden/
Und mich lassen ohne Sonn und Licht?
Warlich Dich itzund Ich lasse nicht.

Diese: Wie? Wer wolte mir verständig rahten/
Daß ich bleiben solte hier und waten
Länger noch im Jammer und Elend?
Besser ists/ wenns nimt mit mir ein End.

Jener: Liebste/ wie hab ich das wol verschuldet?
Manches Creutz wir haben zwar erduldet.
Doch auch überstanden/ drumb Du hier
Köntest länger noch beywohnen mir.

Diese

Diese: Etwas ists: Doch ists ein besser Leben/
Wo ich sonder Sorg und Müh kan schweben
Stets in Ruhe/ darnach mit Bedacht/
Ob mit dieser Welt Verlust/ ich tracht.

Jener: Willt Du deine Pflantzlein denn verlassen/
Vnd dich fürter Ihrer nichts anmassen?
Schönste/ kanst Du dieses übers Hertz
Bringen/ und empfindest keinen Schmertz?

Diese: Gott/ der Sie bieher hat wollen pflantzen/
Der wird Sie verwahren und umbschantzen
Mit der starcken Engel Schutz/ und führn
Wol/ und mit den besten Früchten ziern.

Jener: Ist denn gantz und gar nichts auffzubringen/
Das bey dir war mächtig durchzudringen/
Vnd Dich zu bewegen/ daß du bliebst/
Vnd für dißmal den Termin abschriebst?

Diese: Alles/ alles ich dahinden lasse
Was der Welt ist/ und nur meine Strasse
Geh/ und strecke mich nach dem/ das ist
Droben/ das ists/ das mich sehr gelüst.
Nun/ mein Schatz/ der du mich sehr geehret/
Je und je geliebet und genehret/
Vnd ihr Kinder/ letzt von Euch ich zieh/
Lebet wol/ und stets eur Glücke blüh.

M. Matthias Barwasser.

ES ist ein Schritt/ der unser armes Leben
Vnd unsern Tod so voneinander stellt;
Den Vnterscheid hat uns in dieser Welt
Der höchste Gott auß Gnaden blos gegeben.

Es kan uns bald der schnelle Tod betreffen:
Wir sterben hin / wenn Gott es haben wil /
Ihm müssen wir doch alle halten still /
Er lässet sich durch unsre Kunst nicht äffen.
Und wolten wir ihn schon zur Rede setzen /
Warumb die Zahl der Jahre so gering /
Es wäre doch nur ein vergeblich Ding /
Wir würden ihn durch dieses mehr verletzen.
Ohn ist es nicht / es ändern sich die Zeiten /
Das Lebensziel wird ziemlich abgekürtzt /
Wir werden stets bey bester Zeit gestürtzt /
Wir müssen jung zum Sterben uns bereiten.
Da David wil die Lebensrechnung geben /
Da setzet er ein was verlängters Ziel /
Itzt fehlet doch an diesem gar zu viel /
Wir können kaum die halbe Helffte leben.
Wir sehen hier die meisten jung versterben /
Gar seltzam ist das alt-begraute Haar:
Bringts einer hoch / so sind es funfzig Jahr /
Gar selten wird er drüber was erwerben.
Man findet zwar auch hochbetagte Leute /
Doch leget Gott nicht vielen solches zu /
Der meiste Theil kömt jung zu seiner Ruh /
Fürs Lebensziel kriegt er den Tod zur Beute.
Hier liegt ein Bild / so auch noch jung / entseelet /
Das Tugend / Zucht und Erbarkeit geliebt /
Das in der Furcht deß Höchsten sich geübt /
Doch wird es nun zur Todtenzahl gezehlet.

Was

Trauer- und Trost-Worte.

Was hilffts? Gedult. Wir können es nicht wenden/
Wir müssen doch noch sämtlich in die Grufft:
Wer weiß wem Sie noch heute nach sich rufft.
Wol drin der so den Lebenslauff kan enden.

Gottfried Putscher.

DEß Menschen Leben läufft nach Art der Jahreszeiten:
Erst könte der Frühling an / den uns die Kindheit zeigt/
Wenn die noch zarte Blüt auß ihren Knospen kreucht:
Drauff pflegt der Sommer bald die Blätter außzubreiten/
Wenn in der Jugend wir zu höhern Jahren schreiten:
Den reiffen Jahren sich der Herbst am besten gleicht/
Biß daß deß Winters Frost ins Alter heimlich schleicht/
Der uns pflegt in gemein das Ende zu bedeuten.
Wol dem / wer in der Zeit solch Ende vor sich sieht/
Der fühlt nicht was für Noht diß Leben nach sich zieht/
Wer/ wie das selge Weib/ in Sommer-vollen Jahren
Zur Ruhe kommen ist/ der darff deß Alters Last
Im Winter seiner Zeit/ die allen ist verhasst/
(Weil er im Himmel lebt) auff Erden nicht erfahren.

F. Kirchner.

1.

ACh! muß Tugend auch erbleichen
Vor deß blassen Würgers Hand?
Kan dich From seyn nicht erweichen?
Ist denn gar kein Widerstand?
Nein/ es kan uns nichts erretten
Von den stählern Würge-ketten/
Wenn die strenge Stund anbricht.

2.

Dieses sehen wir mit Schmertzen
O Erblasste! auch an dir/
Stralte nicht auß deinem Hertzen
Stets der Tugend Glantz herfür?
Dennoch liegen deine Glieder
Itzt erstarrt/ die Augenlieder
Sind geschlossen durch den Tod.

3.

Dein fast eintziges Beginnen
Streckte sich nach Gottes Wort/
Dein Hertz und all deine Sinnen
Freuten sich an Gottes Ort.
Ach was man nur an dir sahe/
Das war gar dem Himmel nahe/
O du Tugend-voller Christ!

4.

Was verdunckeln kan und trüben
Bald der Eitelkeiten Rauch
Gar nicht mochte dir belieben;
Es war gar nicht dein Gebrauch
Mit der närischen Welt zu prassen/
Frech zu gehen auff der Gassen/
Tugend war dein Ehrenkleid.

5.

Nun du bist uns zwar genommen
Durch den Tod/nit durch den Tod/
Dein Geist ist dahin gekommen/
Wo er weiß von keiner Noht.
Aber es soll bey uns schweben
Dein sehr wolgeführtes Leben
Hier in Unvergessenheit.

6.

Dort für Gottes Freuden-Throne/
In dem Engelischen Heer/
Prangst du nun/O Tugend-Krone/
Angethan mit Schmuck und Ehr/
Gehest mit viel heilgen Frauen
Durch die immer-grünen Auen/
Trägest Palmen in der Hand.

7.

Ach sey/selge Seele/selig!
Zeuch dir nach und Himmel an
Auß der Angst auch uns allmählich/
Gott und Tugend beygethan.
Was indessen wir verscharren/
Das will deiner Ankunfft harren
Hier an jenem grossen Tag.

8.

Denn wie ein Theil Seraphinen
Dir die Thränen wischen ab/
So gehn ein Theil Cherubinen
Hier/als Wächter/umb das Grab/
Daß das schlummernde Gebeine
Gantz behalte/was ist seine/
Ruh' in seiner Kammer sanfft.

Jesaias Krüner/ Phil. & Philol. Stud.

Christliches Valet.

ICh soll auß dieser Welt nun werden weggenommen/
Ich soll ins ew'ge Haus zu meinem Schöpffer kommen/
Die Mied ist nunmehr auß. Zu tausend guter Nacht!
Die Ihr mich habt geliebt/und mich bißher bewacht.

Trauer- und Trost-Worte.

Ich habe diese Welt mit Thränen satt gebauet/
Mein Geist mit Freuden schon itzt seinen Schatz anschauet.
Was ist die Pracht der Welt Ach gegen diese Kron/
Womit jetzund mein Häupt bekrönet Gottes Sohn?
Diß ist der Ehrenkrantz/ der immer mir beliebet/
Und mich gestärcket hat/ so offt ich war betrübet.
Ihr habts mit mir/ O Schatz/ von Hertzen wol gemeint/
Drumb Euch mein Abschied kräncket/ daß Ihr gantz schmertzlich weint.
Weint aber nicht zu sehr/ mein Geist itzt Ruhe findet/
Lebt frey von aller Noht/ in Jesu sich entzündet.
Gott wolle führen Euch/ wie Er geführet hat
Mich meine Lebenszeit/ Euch geben guten Rat.
Lebt/ liebsten Kinder/ wol. Wird Euch mein Abschied kräncken/
Der Euch itzt traurig macht/ so sollt Ihr stets gedencken
Der Höchste lebe noch: Wie Er mich auß dem Tod
In seine Burg versetzt/ so werd auß aller Noht
Er Euch auch helffen wol. Was Welt nur groß mag achten/
Wenn Gottes Huld Euch lieb/ das wollet Ihr verachten.
Gehabt Euch alle wol! Zu guter Nacht! Ich scheid/
Ach! Gott sey stets bey Euch! Lebt frey von allem Leid.

Zu der seligen Frau Mümen Gedächtnüß
verfertigts

Johann Christian Hetzer/ Lips.

HErtzliebster Vater mein/ wie möget Ihr so zagen/
Ich bin annoch ein Kind/ ich mag wol kindisch fragen?
Weil da die Mutter liegt/ nicht wieder auff wil stehn/
Und daß Sie weiters nicht mit uns wil bereden gehn?

Ich

Ich weiß auch selbsten nicht wie es mit Ihr beschaffen/
Bald sprecht Ihr: Sie sey todt; bald: Sie sey eingeschlaffen.
Weint Ihr/ so wein ich mit/ und weiß doch eigen nicht/
Woran es mangelt Euch/ und was mir sonst gebricht.
Ich schlaffe gerne mit/ geh gerne bald zu Bette/
Deß Morgens schlaffe ich mit ziehen in die Wette/
Bin ich geschlaffen ein/ so lieg ich eben so/
Wie daß die Mutter liegt/ und schlaffe sanfft und froh/
Reg weder Arm noch Bein/ und thät mich so verdriessen
Auff die/ so heinte mich nicht ruhn noch schlaffen liessen/
Wann ich geschlaffen auß/ so steh ich selbsten auff/
So kan ich besser denn verrichten meinen Lauff.
Wie solt der Mutter nicht verdriessen unser Schreyen/
Dieweil Sie nicht dafür im Schlaffe kan gedeyen:
Ich weiß gewiß/ Sie wird wol wieder auffersteh'n/
Wann Ihrs gefällt/ Sie wird uns frölich wieder sehn.
Heunt träumte mich/ wie wir im Himmel alle wären/
Da war die Mutter schon/ und wolt sich mit Vns ehren/
Da wären Ihr wie ich/ (a) und ich wie Ihr itzt seyd/ (b)
Das war ein seltzam Thun/ und lauter lauter Freud.
Die Englein trugen Vns auff ihren güldnen Armen/
Da war kein Weinen mehr/ da war auch kein Erbarmen.
O wär ich/ wo ich heunt die Mutter hab gesehn/
Ich wolte also bald mit Ihr auch schlaffen gehn.

(a) So ihr nicht werdet wie die Kinder/ Matth. 18.
(b) Biß wir alle hinan kommen an den vollkommnen Man Jesu Christi Ephes. 4.

Also tröstete sich und seinen lieben Herrn Vater über seiner lieben Mutter Tod

Johannes Christianus Reinhardt.

E N D E.

D 6, 09
H. Lat. D. 268,15

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id363245529/60
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG